

Franckesche Stiftungen zu Halle

Jubiläum- und Gedächtnis-Predigt, wegen des vor 200 Jahren Anno 1555. durch Göttliche Gnade zu Stande gebrachten Religions-Friedens

Steinbart, Johann Christian

Züllichau, 1755

VD18 90815513

Nutzanwendung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199452

„Gottlob dahin kommen, daß Mann und
 „Weib, jung und alt, den Catechismus weiß,
 „und wie man glauben, leben, beten, leiden
 „und sterben solle; und ist ja ein schöner Un-
 „terricht der Gewissen, wie wir sollen Chris-
 „ten seyn und Christum erkennen. Man
 „prediget doch nun vom Glauben und guten
 „Werken recht, und Summa die obgenannte
 „Stücke sind wieder ans Licht kommen.
 Nun solches Licht ist ja auch noch bey uns,
 und wir genießen solcher Wohlthat und
 Gnade bis auf den heutigen Tag.

Nutzenanwendung.

Diesen Unterricht wollen wir uns noch
 folgender Gestalt zu Nutz machen.

1. Lasset uns hieraus mit völliger Über-
 zeugung erkennen, was für ein unschätz-
 bares Kleinod uns die Barmherzigkeit des
 Herrn an der Evangelischen Wahrheit
 geschenkt hat. Wir haben an derselben ein
 reines himmlisches Licht, welches uns alles,
 was zur seligmachenden Erkenntniß Gottes
 und Christi, und zur Erlangung des ewigen
 Lebens nöthig ist, aufs deutlichste offenbaret.
 Sie ist uns eine untrügliche Glaubens- und
 zuverlässige Lebens-Regel. Sie bewahret
 uns, daß wir weder Sadducäer noch Phari-
 säer

säer werden. Sie setzt uns in den Stand,
 den Sadducäern und Pharisäern das Maul
 zu stopfen: wie Christus hier gethan, und
 unsere theuren Bekenner erfahren haben.
 Sie beweiset sich an denen, welche sie gebor-
 samlich annehmen, als eine unerschöpfliche
 Quelle der Kraft zum heiligen Wandel und
 zur Besiegung der Feinde. Man erfähret
 sie als einen nimmer versiegenden lebendigen
 Brunnen voll göttlichen Trostes in allen in-
 nerlichen und äußerlichen Leiden, Verfols-
 gungen und Trübsalen. Sie ist und bleibet
 der sichere und unumstößliche Grund, wor-
 auf man getrost glauben, fröhlich leben, selig
 sterben, und in ungezweifelter Gewisheit der
 ewigen Herrlichkeit die Welt verlassen kann.
 Ich rühme nicht zu viel. Denn wer kann
 dasjenige hoch genug preisen, was sich auf das
 untriegliche Wort des ewigen Gottes grünt-
 det, und uns auf einen zur rechten Gottes
 sitzenden Versöhner und Seligmacher weist?
 Gegen dieses Licht des Evangelii ist alles
 lauter Finsterniß und Tod, was die sich selbst
 gelassene Vernunft erkennen und aufbringen
 kann. Ja je schöner diese es zu machen ver-
 neymet, desto weiter führet sie uns von dem
 einzigen Lebens-Wege ab und desto tiefer in
 Irrthum und ins Verderben hinein: wie
 wir

wir am Papstthum handgreiflich sehen. O wie theuer und kostbar soll nun nicht in Betrachtung dessen, das reine evangelische Wort göttlicher Wahrheit, unsern Herzen und Augen seyn! Und eben dieses soll uns

2. Ermuntern, unsern Gott und Zeiland hoch zu preisen und zu verherrlichen, 1) daß er dieses, unsern ehemaligen Voreltern, aus Gnaden geschenkte Kleinod der Evangelischen Lehre uns bisher rein und unverfälscht bewahret, ja noch deutlicher und reichlicher mitgetheilet hat. 2) Daß er nebst demselben uns auch die völlige Gewissens-Freyheit verliehen, und solche, Kraft des theuren Religions-Friedens, bis auf diesen Tag ungekränkt erhalten hat.

Damit wir aber solch schuldiges Lob- und Dank-Opfer mit desto mehrerer Brünstigkeit und Freuden abstaten, so wollen wir uns folgende 4 Umstände zu Gemüthe führen.

1) Lasset uns bedenken, wie es ikt um uns aussähe, wenn wir noch in der ehemaligen Finsterniß des geistlichen Egyptens steckten. Wir haben vorhin aus dem Minconio vernommen, was für ein jämmerlicher Zustand sich vor der Reformation in der Kirche gefunden. Und wer weiß, wie viel ärger es noch seit der Zeit hätte werden können.
Wenn

Wenn wir nun mitten im Pabstthum lebten, was würde man uns denn heute predigen? und was würde denn unsere Uebung seyn? Würde man uns denn Jesum verkündigen, und zeigen, wie wir durch den Glauben seiner theilhaftig werden, in ihm Vergebung der Sünden und den ganzen Schatz aller himmlischen Güter frey und umsonst erlangen, mit ihm vereiniger, und in ihm zu guten Werken tüchtig gemacht werden, wie wir durch ihn Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Welt überwinden, endlich auf sein Blut fröhlich und selig sterben, und ohn Umschweif, ohn ein Reinigungsfeuer nach dem Tode zu fürchten, zu ihm ins Reich der Herrlichkeit eingehen sollen und können? Würde, sag ich, würde diß wol der Inhalt des Vortrages seyn, den wir heut aus dem Munde eines römischen Prediger: Mönchs vernehmen würden? Oder würde man nicht vielmehr uns mit Lügen und Wind abspeisen? an diesen und jenen Heiligen verweisen? Menschenwerke und abergläubische Ceremonien zu Mitteln der Seligkeit vorschreiben? Würden wir solche erbauliche, Lehr- und Trostreiche Lieder, als wir iho haben, singen? Oder würden wir nicht vielmehr, unter dem Geplirre einer unverständlichen lateinischen Music, in
unserer

unserer Kirchenbank oder vor einem geschmückten Altar dieses oder jenes Heiligen, mit unserm Rosenkranz an der Hand, eine Menge Gebeterchen herplappern, die nicht an Jesum, sondern an Maria, an Joseph, an Johann Nepomuc, und andere gerichtet sind, und derjenigen comödianten- mäßigen Handlung beywohnen, welche ein Messpriester an einem Altar unter allerley lächerlichen Posituren, vielleicht ohn die geringste Andacht, in der Absicht verrichtet, daß es solle ein Opfer seyn für Lebendige und Todte, und ein Erlösungsmittel der Seelen aus dem erdichteten Fegfeuer? Würden wir uns nicht müssen gefallen lassen, daß man uns um unser Geld führete, wie und wohin man wollte, und nicht einmal fragen dürfen, obs zum Himmel oder zur Hölle zugehe? Und mit was für Ruhe des Herzens und Gewißheit der Seligkeit würden wir dabey abscheiden können: da die päbstliche Lehre eben diesen leidigen Satz behauptet, daß niemand seiner Seligkeit gewiß seyn könne? Wer dis mit Nachdenken überleget, der wird gewiß den Namen des HErrn von Herzen preisen, daß wir im Licht und Frieden sitzen.

2) Lasset uns erwegen, was es unsern ehmaligen Vorgängern und gottseligen Bekennern

kennern gekostet, die seligmachende Lehre des Evangelii zu bekennen, zu behaupten, zu vertheidigen, und was sie haben wagen und ausstehen müssen, solche fest zu halten, daß dieses theure Gut auch auf uns kommen könnte, ja wie viele tausende Gut und Blut, Leib und Leben darüber in die Schanze geschlagen, und mit Freuden aufgeopfert, wie selbst auch grosse Fürsten und Herren lieber zu sterben, oder auch Land und Leute drüber einzubüßen sich muthig erkläret haben, ehe sie das Evangelium wollten fahren lassen. Der oben belobte sel. Myconius * schreibt hievon also: „Es hat unglaubliche Arbeit gekostet, aus dem alten, verspureten, zermalmeten, faulen Holz ein neues Haus zu bauen; aber du lieber GOTT, gib, daß es die Nachkommen erhalten. Ach wie haben wir wider den Strom müssen waten, und alles mitten aus dem Feuer holen. Wir haben gerennet, gelaufen, gestritten, und viel Arbeit, Mühe und Kämpfe gehabt, daß wir endlich überwunden haben und durchgebrochen sind. Nachdem Myconius alle Werkzeuge, die GOTT zu diesem grossen Werke gebraucht hat, nacheinander mit Namen genennet, schliesset er also: „ Durch diese Helden

* l. c. cap. 12. p. 54. 55.

und

„und andere viel mehr feiner, auserlesener,
 „auserwehlter Rüstzeuge Gottes, ist des
 „Pabsts, der hohen Schulen, der Stifte, der
 „Mönche, der Nonnen, der Bischöfe, Car-
 „dinäle, Patriarchen, Abt, Probst, Dechant
 „und der ganzen römischen antichristlichen,
 „versüßlichen, gottslästerlichen Lehre an-
 „griffen, widerstritten, verlegt und erlegt
 „worden. Es sind auch viel feiner, gelehr-
 „ter, treuer Leute verfolgt, vertrieben, er-
 „würget, ertränkt, verbrannt und umbracht
 „worden. Ach ewiger Gott, wie hat es so
 „viele Mühe, Arbeit, Hebens, Tragens,
 „Reisens, Rathschlagens, Unkosten, Guts
 „und unschuldiges Blutes der theuresten
 „Leute auf Erden gekostet, ehe man dein lie-
 „bes Kind wiederum aus Egypten in unser
 „gelobtes Land gebracht, d. i. dein reines
 „Wort, Sacrament und Dienst in der Kir-
 „che aufgerichtet hat. Und es werden es
 „unsere Nachkommen so läuderlich vergessen
 „und verachten. O du lieber Mann, wie
 „ist diese deine Weissagung leider! erfüllt
 „worden. Lasset uns nicht solche schnöde
 „Verächter einer so grossen Wohlthat seyn!
 „wir würden damit alle diese theuren Männer
 „und Bekenner in der That verdammten, als
 „Leute, die ohn Noth solche vergebliche Mühe,

Arbeit und Leiden übernommen. Das thun aber alle diejenigen leichtsinnigen Gemüther, welche aus der Verwechslung der evangelischen mit der päpstlichen Religion sich nichts machen, und sich zuweilen vernehmen lassen: Wir glaubten ja doch beyderseits an Einen Gott, der Unterscheid sey so groß nicht, als man ihn machet, man könne auch in der römischen Kirche selig werden, und dgl. Gewiß in solcher Augen ist die durch eine hohe Hand uns widerfahrne Ausföhrung aus dem geistlichen Egypten und Babel ein Nichts, und sie machen aus den redlichen Bekennern Narren, die sich hätten besser sollen in die Zeit zu schicken wissen. Wer ein Gefühl von der Kraft der göttlichen Wahrheit im Herzen erfahren, der urtheilet anders, und wird in Erstaunen gesetzt, wenn er höret, was unsere Vorgänger dran gewendet haben, für diesen Schatz zu streiten, und auch uns denselben zu überliefern. Und wird ein solches Herz sich nun wol enthalten können, die Erbarmung Gottes darüber mit Freuden zu verherrlichen? zumal wenn ferner erwogen wird,

3) Was massen viele Fürsten und Herren, die evangelische Religion, so ihre Vorfahren aus göttlicher Ueberzeugung angenommen, und in ihren Landen predigen lassen, seit

200 und 100 Jahren haben fahren gelassen, und sich wiederum zum Papstthum gewendet: wodurch denn auch ihre Evangelische Unterthanen entweder ihrer Kirchen, Schulen und Lehrer gänzlich, wenigstens zum theil beraubet, oder doch in ihrem freyen Religions-Exercitio auf mancherley Weise verkürzt und eingeschränket worden. Wenn wir nun uns dagegen unter dem Schutz unserer hohen Landes-Obrigkeit in der ungestörten Gewissens-Freyheit wegen Uebung der Evangelischen Religion finden: soll das nicht Materie genug geben, die unverdiente Gnade unsers Gottes hoch zu rühmen?

4) Endlich mögen wir auch bedenken, daß es in manchen Landen viele tausend Christen giebt, welche dieselbige evangelische Wahrheit mit uns erkennen, und derselben auch wirklich anhangen: die aber unter solchem Druck und Presse stecken, daß sie entweder, wie an vielen Orten in Ungern, und vor diesem in Schlessien, mit vielen und grossen Kosten weit nach der Kirche reisen müssen, keine öffentliche Schulen halten dürfen, ihre Kinder zu päpstischen Schulmeistern schicken müssen u. dgl. oder daß sie gar nicht einmal mit dem Bekenntniß der Wahrheit hervorzutreten sich unterstehen dürfen, ganz heimlich nur

Die Bibel lesen, des Nachts, in abgelegenen
 Orten zc. wie in dem Salzburgischen und
 zum theil Oesterreichischen Landen zc. welche
 sich für eine Gnade müssen anrechnen lassen,
 wenn man ihnen erlaubet, ihre Häuser und
 Güter zurück zu lassen, und mit dem Stabe
 in der Hand aus dem Lande zu gehen. Die
 Helfte ihrer Güter würden viele derselben
 mit Freuden hingeben, wenn sie Kirchen und
 Schulen erlangen könnten. Ja meynet ihr
 nicht, daß unzählich viele, die unter solchem
 Joch und Drucke stecken, mit aufgehobenen
 Händen und lauter Stimme auf ihren Knien
 Gott danken und mit Wasser und Brodt
 sich begnügen lassen würden, wenn sie nur
 den vierten Theil desjenigen Unterrichts und
 derjenigen Ruhe und Gewissens-Freyheit
 genössen, so wir anitz genießten?

Soll diese vierfache Betrachtung nicht ver-
 mögend genug seyn, in unsern Herzen ein un-
 auslöschliches Feuer der Liebe zu Gott und
 der Dankbegierde für solche unaussprechliche
 Wohlthat anzuzünden? Soll nicht billig
 unser Herz und Mund vom Lobe der Güte,
 Treue und Macht des Herrn überfließen?
 Womit haben wir es denn vor andern un-
 sern Mitbrüdern um GOTT verdient, daß
 er uns disfalls ungleich mehr gutes als ihnen
 erzei-

erzeiget? Möchten nicht etwa viele unter ihnen mit solcher Gnade treuer als wir umgehen? Könnte sie uns nicht eben so wohl als ihnen entzogen werden? Wolan, unser ganzes Herz ermuntere sich, ja Leib und Seel erfreue dich, gebt unserm GOTT die Ehre. Rühmet ihn, lobet seinen Namen, daß er so freundlich ist, und seine Güte ewiglich währet. O ja, die Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind, (wie unsere Feinde sonst längst gern gesehen hätten, und dahin auch aus allen Kräften noch innerfort arbeiten) seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende: sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Klagl. 3, 22. 23. Die hat uns das Evangelium, und den Religions-Frieden bishero mächtiglich erhalten. Werden wir solche Wohlthat dankbarlich erkennen, so wird dieselbe Güte und Treue unsers GOTTES uns und unsere Nachkommen auch fernerhin dabey schützen.

Nehmet deswegen

3. eine doppelte Ermahnung mit nach Hause. 1) Lasset uns der Lehre des Evangelii würdiglich wandeln, und den edlen Frieden auf eine GOTT gefällige Weise anwenden. Mit einem bloß äußerlichen mündlichen Lobe GOTTES würde es nicht

ausgemacht seyn, wenn Herz und That nicht damit verknüpft wäre. Die Evangelische Lehre erfordert ihrer Natur nach ein Gott ergebenes Herz und eine thätige Verehrung unsers grossen Erlösers, einen solchen Sinn und Wandel, der auf eine dem Evangelio anständige Weise eingerichtet ist. Das ist (wie wir vorhin im dritten Theil vernommen): wahre Herzens-Busse oder Sines-änderung; wahren Glauben an Jesum; und ein heiliges Leben, nach Gottes Wort und Christi Exempel. Das wird der thätige Dank und Gotte ein süßes Brand-Opfer seyn: wenn wir ihn am Geist und Leibe verherrlichen. 1 Cor. 6, 20.

a) Daher lassen sich alle, so bisher mit ihrem ungöttlichen, fleischlichen Sinn und Wandel das Evangelium verunehret haben, anheut zur redlichen ungeheuchelten Befehring erwecken. Nehmet zu Herzen, was der Geist des HErrn euch durch David zuruset im 95 Psalm v. 6 : II: Kommet, laßet uns anbeten und knien und niederfallen, vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Denn Er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, wie zu Meriba geschah, wie
zu

zu Massa in der Wüsten. Da mich eure Väter versuchten, fühlten und sahen meine Werke: daß ich 40 Jahr Mühe hatte mit diesem Volk und sprach: Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen zu meiner Ruhe nicht kommen. Erweget mit Bedacht diese Vermahnung und Warnung. Verlasset den Irrweg des Unglaubens und Weltsinnes, betretet die Wege des HErrn, und laßet den Geist Gottes eure Herzen und Wandel nach seinem Worte bilden.

b) Verehret hiernächst die theure Lehre des Evangelii mit wahren Glauben. Wenn ihr euren verderbten und verdäunten Zustand schmerzlich erkennet; so fliehet mit anadern hungrigem Herzen in die offenen Wunden eures Jesu. Setzet auf sein Verdienst euer ganzes Vertrauen, und erwartet von ihm eure ganze Seligkeit. Freuet und rühmet euch des Heilandes, lernt ihn im Geist euren HErrn nennen, und laßt es euch deutlich ansehen, daß Jesus euer ganzes Herz eingenommen habe, und darin als in seinem Himmelsreich wohne und throne.

c) So dann wird es an einem Gottgefälligen

ligen Wandel nicht fehlen. Ihr werdet aus allen Seelen- und Leibes-kräften diesem eurem HErrn frölich dienen, kein Leiden in seiner Nachfolge scheuen, und ihm bis in Tod getreulich anhangen. Ihr werdet den Religions-Frieden nicht zur fleischlichen Sicherheit misbrauchen; sondern gleich jenen Christlichen Gemeinen anwenden, von welchen Lucas Apg. 9, 31 schreibt: So hatte nun die Gemeinde Friede durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria, (nachdem der schnaubende Saulus, der sie bisher verfolgt hatte, war bekehret worden) und bauete sich, und wandelte, in der Furcht des HErrn, und ward erfüllet mit Trost des heil. Geistes. Wo es so zugehet, da läßt sich der HErr gnädiglich vernehmen: **Dis ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.** Ps. 132, 14.

2) Lasset uns auch unsern Kindern mit Fleiß u. Nachdruck erzehlen und einpregen, was für grosse Barmherzigkeit uns der HErr in unsern Voreltern dadurch erzeiget hat, daß er uns sein reines Wort, und dabey die ungestörte Gewissens-freyheit aus unverdienter Gnade geschenkt. Es ist billig, daß solche Wohlthaten, die sich nicht nur über einzelne Personen, sondern über ein ganzes Volk, mit allen ihren Folgen erstrecken, von Kind zu Kindeskind in unvergeßlichem Andenken erhalten werden. So saget David im 44 Psalm v. 2: **Gott, wir habens mit unsern Ohren gehört, unsere Väter habens uns erzehlet, was du gethan hast zu ihren Zeiten vor Alters.** Und im 78 Psalm, v. 2. 3. 4: **Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geschichte aussprechen; die wir gehört haben und wissen, und unsere Väter uns erzehlet haben; daß wirs nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des HErrn, und seine Macht und Wunder, die er gethan hat. Lasset uns unsern Kindern und Enkeln**

Der Evangelischen Lehre. 59

Eineln zuweilen umständlich erzehlen, wie es im Papstthum so schlecht um die Unterweisung der Jugend aussiehet; und wie gut sie es haben, daß sie von ihrer Kindheit an, aus Gottes Wort so deutlich von dem Wege der Seligkeit unterrichtet werden. Lasset es uns ihnen recht lebhaftig vorstellen, wie glücklich sie seyn, daß, wenn sie allererst 5, 6, 7 bis 10 Jahre alt sind, sie schon ein eigen neues Testament, ja die ganze Bibel, als ihr eigen Buch, in die Hände bekommen: welches Glück D. Luther und viele andere in solchen jungen Jahren nicht gehabt. Lasset uns beflissen seyn, mit mündlichen Vorstellungen so wohl, als auch vornemlich mit unserm eigenen Beispiel, ihnen eine wahre Hochachtung gegen das heil. Wort Gottes, und die heiligen Sacramenta, bezubringen, daß sie sich dabey glückseliger schätzen lernen, als wenn sie ohne dieselben aller Welt Herrlichkeit u. Reichtümer befäßen. Lasset uns endlich sie dazu gewöhnen, daß sie Gottes heil. Wort zu ihrer einzigen Glaubens- u. Lebens-Regel erwählen und lebenslang behalten. Auf solche Weise werden wir, so viel an uns ist, auch unserer Nachkommenschaft das seligmachende Evangelium und den unschätzbaren Religionsfrieden zu erhalten durch des HErrn Gnade vermögend seyn. HErr schenke uns Lust, Weisheit u. Kraft hiezul!

Werden wir uns nach dieser Anweisung gehorsamlich halten: so wird uns auch

4. Der reiche Trost zu statten kommen, welchen die Evangelische Lehre mit sich führet. Derselbe ist dreyfach. Wenn das Wort des Evangelii im Glauben recht erkannt, und dessen Kraft durch lebendige Erfahrung im Herzen recht geschmecket wird: so entstehet daraus

1) ein munteres und vergnügtes Leben. Man weiß, woran man ist, wessen man sich zu Gott in Christo zu versehen hat. Man genießet einen kindlichen Umgang mit seinem himmlischen Vater und Bruder, und wird also seines Lebens recht froh. Man wandelt am Tage, daher stößet man sich

sich nicht. Man wandelt im Licht des gnädigen Antlitzes des Herrn. Man kann über seinem Namen täglich frolich, und in seiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Ps. 89, 16. 17. Das kan derjenige nicht, der das Wort Gottes nicht hat, oder dasselbe nicht recht zu gebrauchen weiß. Denn wenn solcher auch alle sünliche Freude auf einem Haufen beysamen hätte, so wäre er doch wegen seines niemals ruhigen Herzens, mehr für todt als lebendig zu achten.

2) Es wirket ferner einen frölichen Muth in allen Leiden, und reichen Trost in allen Widerwärtigkeiten, welche beyhm Glauben und Gottseligkeit uns begegnen. Unser sel. Luther hat dis in einem ganz ausnehmenden Grad erfahren. Welchen Helben-Muth, welch unerschrockenes Wesen ließ er nicht in den allerhärtesten Fällen von sich blicken. Und woher rührete das? Eben daher, weil er sich vom Worte durchaus nicht abwendig machen ließ. Das Wort sie sollen lassen stahn, und keinen Dank dazu haben. Wie herzhafftig lauten nicht seine folgende Worte: Der Vater aller Barmherzigkeit hat uns gegeben zu glauben, nicht an einen hölzernen, sondern an einen lebendigen Christum, der ein Herr über Sünde, Tod, Teufel und Hölle ist. Und wenn es der Satan noch höher und ärger versucht, so soll er uns doch nicht ehe müde machen, er greife denn ein solches an, damit er Christum von der rechten Hand Gottes hernieder reiße. Weil Christus droben bleibt sitzen, so wollen wir auch bleiben Herren und Jnnkern über Sünde, Tod, Teufel u. alle Dinge, da soll nichts für seyn. Das erfahren auch andere Kinder Gottes an ihrem Theil in allen ihren Leiden. Sie würden die süßen Tröstungen des Evangelii, so ihnen der Geist Gottes unterm Kreuz einflößet, um aller Welt Gut und Freude nicht vertauschen. Dagegen Welt ergebene Herzen in ihren Widerwärtigkeiten wie eine Schnecke verschmachten, oder in Ungeduld u. Zweifelmuth sich selbst verzehren müssen: weil ihnen die Trost-Quellen des Evangelii unbekannt und versiegelt sind. 3)

Der Evangelischen Lehre. 61

3) Endlich verschaffet die Erkenntniß und Erfahrung von der Kraft der Evangelischen Lehre auch die Gnade, daß man selig, und, nachdem es dem HErrn gefällt, auch frohlich sterben kann. Nach der papistischen Lehre muß man an seiner Seligkeit immerdar zweifeln, und kann derselben niemalsen gewiß werden. Und das ist gar kein Wunder. Denn wo es an dem rechten Grunde des Glaubens fehlet, Christi Verdienst und dem reinen Evangelio: da bauet man sein Haus auf den Sand ohne Grund. Das muß nothwendig übern Hausen fallen, wenn die Gewässer kommen, die Winde wehen, und an dasselbe stoßen. Matth. 7, 26. 27. Ein solch Christenthum kann in Noth und Tod nicht bestehen: und wenn man sich auch beflissen hätte, das strengste Leben zu führen. Aber nach der Evangelischen Lehre kann ein Mensch, der in täglicher Buss, kindlichem Glauben und treuer Nachfolge Jesu sich übet, so wohl seiner gegenwärtigen als zukünftigen Seligkeit, durch das Zeugniß des heil. Geistes gewiß und ungezweifelt versichert seyn. Er kan mit Paulo sagen: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beplage bewahren bis an jenen Tag. 1 Tim. 1, 12. Er darf sich demnach vorm Sterben nicht fürchten: sondern verlanget vielmehr aufgelöset und bey Christo zu seyn; weil Christus sein Leben ist und Sterben sein Gewinn. Phil. 1, 21. 23. Mit Freuden spricht er: Laß mich durch deine Nägelmaal erblicken die Genaden-Wahl; durch deine aufgespaltne Seit mein arme Seele heim geleit. Weil du vom Tod erstanden bist ic. drum fahr ich hin mit Freuden. So fahr ich hin zu Jesu Christ, mein Arm thu ich ausstrecken ic. Er weiß, so gewiß Jesus, sein Heiland und Bruder, gen Himmel gefahren, und zu des Vaters rechten sitzet, so gewiß werde auch er, als sein Glied, nicht allein der Seelen nach so fort nach dem Tode dieses Leibes, bey Jesu im Paradiße seyn, sondern auch am jüngsten Tage dem Leibe nach wider auferstehen, und mit
 leig